Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus ❖ Organ der Baptistengemeinden in Polen

32. Jahrgang | 21. Februar 1926 | Nummer 8

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ulica Wegnera 1

Der „Hausfreund“ ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet vierteljährlich mit Porto: 1—2 Ex. je Zł. 2.50, 3 u. mehr Ex. je Zł. 2.— Nordamerika Dol. 0.50. Deutschland Mk. 2.— Postscheckkonto Warschau 62.965.

Vertreter für Amerika: Rev. Albert Alf, Pound, Wis. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten, Cassel, Jäger-Straße 11, für Rechnung des „Hausfreund“ erbeten.

Thirza,

oder die Anziehungskraft des Kreuzes.

Fortsetzung.

Es dauerte lange, bis sie die Augen wieder öffnete. Gerade war Maria über sie gebeugt und konnte die Tränen nicht zurückhalten, welche die wehmütig freudige Bewegung ihres Herzens hervorlockte. Da schlug die Fremde die Augen auf. Ihr erster Blick fiel auf das Gesicht der über sie gebeugten Maria, das in den Tränen der Teilnahme von Liebe strahlte. „Wo bin ich? wer ist das?“ — fragte sie verwirrt — „ist das ein Engel? Engel aber weinen nicht, oder doch, weinen auch die Engel über das arme Israel? O! wir Kinder des Fluches!“ Sie rang ihre Hände in ihrem Schmerz, indem sie das ausrief. Maria ergriff ihre Hand, drückte sie sanft, und mit dem innigsten Ausdrucke der Teilnahme sagte sie: „Beruhigen Sie sich, meine Liebe! Sie sind in den Händen schwesterlicher Liebe, denn wiewohl Sie mir ganz unbekannt sind, fühlt sich mein Herz doch aufs innigste zu Ihnen hingezogen. Seien Sie nur ganz ruhig!“ — Unter dieser beschwichtigenden Zusprache war sie nun ganz zum Bewußtsein gekommen. Sie war sichtlich in großer Verlegenheit, wie sie sich also in fremdem Hause bei einer Unbekannten fand. Maria erriet ihre Gedanken und kam ihr mit zartem Gefühle zuvor. Sie bat sie freundlich, eine für sie bereitete Erquickung anzunehmen, und sagte ihr, wo sie sei und was ihr in der Kirche begegnet. — „Ach, ja! ich weiß es nun wieder nur zu gut,“ — sagte sie mit dem Ausdrucke der Angst, die aufs neue sie ergriff — „das schreckliche Wort: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder! — O wie ging mir's durchs Herz wie ein Dolchstich!“ — „O! meine Liebe!“ entgegnete Maria — „fassen Sie sich! Für Sie, daß hoffe ich zuversichtlich, ist der Fluch umgewandelt in einen Segen. Ueber Sie ruft das Blut des Lammes GOttes: Gnade! Gnade!“ — „Ach, Sie haben gut reden; wüßten Sie nur, wer ich bin!“ — „Ich frage darnach nicht; Ihr Geheimnis ist mir heilig. Aber das weiß ich, Sie mögen sein, wer Sie wollen, für einen jeden Sünder, der seine Sünde fühlt, ist der Heiland der Sünder da.“ — Indem Maria das sprach, ergriff sie wieder die Hand der Fremden und schaute sie mit dem Ausdruck der innigsten Liebe an. Die Fremde war sehr bewegt und kämpfte mit sich selbst. Sie wollte sich abwenden, konnte aber nicht, und brach in die Worte aus: „Wie sind Sie so liebevoll gegen eine Unbekannte! Ihre Liebe tut mir so wohl. Ihnen möchte ich wohl mein Herz ausschütten; aber ach! ich bin bange, dann wenden Sie sich von mir ab.“ Und als Maria freundlich lächelnd den Kopf schüttelte, fuhr sie fort! „Wie? werden Sie nicht Haß, nicht Abneigung gegen mich fühlen, wenn ich Ihnen sage, welchem Volk ich angehöre? Können Sie Liebe haben gegen ein armes Kind des Fluches,

gegen eine Tochter Israels, gegen eine Jüdin?" — „Das Sie eine Tochter Abrahams sind, verriet mir schon vorhin ein Ausruf, der Ihnen beim Erwachen aus der Ohnmacht entfuhr; ich bin aber der guten Zuversicht, Sie werden auch treten in die Fußstapfen des Glaubens Abrahams, des Vaters der Gläubigen. Nicht wahr? Sie suchen Jesum den Gekreuzigten? Sie sind mir eine liebe Schwester." — Die Fremde schwieg einen Augenblick. Ihre Blicke sprachen ihren Dank aus für die Liebe, die ihrem zerrissenen Herzen ein erquickender Balsam war. Dann sagte sie: „Ja! ich muß Ihnen mein Herz ausschütten. Sie sollen meine Geschichte hören. Vielleicht gibt mir das auch einige Beruhigung für mein Gemüt."

Die zartfühlende Pastorin wollte es ablehnen, indem sie ihre Besorgnis aussprach, das Mädchen möchte in der Aufregung ihres Gemütes etwas mitteilen, was nachher sie gereue. Auf die wiederholte Versicherung hin, daß offene Mitteilung ihr jetzt Herzensbedürfnis sei, war sie aber, indem sie dieselbe bat, vorher noch etwas zur Erquickung zu genießen, mit Freuden bereit, die Geschichte anzuhören, von der sie sich nicht sowohl Befriedigung der Neugier, als vielmehr segensreichen Genuß für ihr Herz versprach.

Fortsetzung folgt.

Göttlich bedingtes Geben.

Ein neues Jahr liegt mit neuen Aufgaben vor uns, und es wird auch in diesem Jahr manchen Menschen geben, der alle Aufgaben und die damit verbundenen Lasten gern einem anderen überlassen wird; wer dies aber tut, übersieht, daß er dadurch sich selbst einen Schaden zufügt, denn ein Leben ohne Aufgaben, ist ein armes Leben, das jeglichen Inhalts entbehrt. Leben heißt Aufgaben erfüllen und Aufgaben erfüllen ist Leben.

Zu den mannigfaltigen Aufgaben, die in diesem Jahr unser warten, gehört auch das **„Geben."** Das Geben ist ein Himmelsgeschenk Gottes an seine Gemeinde; es ist eine Gnade Gottes, die Kindern Gottes zuteil wird, denn sie können in Trübsal „und wiewohl sie sehr arm sind" noch reichlich geben. (2. Kor. 8, 1—2). Doch wenige sind derer, die sich nach **„dieser Gnaden-Gabe"** ausstrecken, die doch des Segens Fülle in sich bürgt (2. Kor. 8 und 9) und göttlich bedingt ist.

Wem fällt die Aufgabe ges Gebens zu?

Natürlich den Reichen, sagt schnell mancher unserer Leser. Wohl sagt dies auch die Bibel, denn wir lesen 1. Tim. 6. 17—19: „Den Reichen von dieser Welt gebiete, daß sie nicht stolz seien, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichtum; sondern auf den lebendigen Gott der uns dargibt reichlich allerlei zu genießen; daß sie Gutes tun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behilflich seien, Schätze sammeln, ihnen selbst einen guten Grund aufs Zukünftige ..." Hier wird eine andere Seite des Sammelns von Schätzen" betont, nämlich: vergesset nicht bei all eurem Sammeln von irdischem Gut, euch Schätze zu sammeln „im Himmel, da sie weder Motten nach Rost fressen, und da die Diebe nicht nachgraben noch stehlen," Mt. 6.20. Wer nun von seinem Reichtum gibt, macht sich Freunde mit dem sonst so übel angeschriebenen Mammon (Luk. 16, 9) und sammelt damit himmlische unvergängliche Schätze.

Das Vorrecht des Gebens ist aber von Gott nicht nur den Begüterten übertragen worden. Geben dürfen auch diejenigen, die ihr täglich Brot im Schweiße ihres Angesichts verdienen. Gottes Wort fordert den Arbeiter, der sich zu Gott bekehrt hat, auf: „arbeite und schaffe mit deinen Händen etwas Gutes, auf daß du habest zu geben dem Dürftigen," Eph. 4, 28. In den Gemeinden der Gläubigen gab es zu jederzeit auch unter den Ärmsten solche, die nach Möglichkeit und oft über ihr Vermögen der Aufgabe „zu geben" sich willig unterzogen. „Denn ihre Freude war da überschwenglich, da sie durch viel Trübsal bewähret wurden; und wiewohl sie sehr arm sind, haben sie doch reichlich gegeben in aller Einfältigkeit . Denn nach allem Vermögen... und über Vermögen waren sie willig...", 2 Kor. 8, 2—4. Denke auch an das Scherflein der Witwe, die von „ihrer Armut alles, was sie hatte, ihre ganze Nahrung, eingelegt" hatte. (Mk. 12, 41—44) Somit fällt **die Aufgabe des Gebens** jedem Kinde Gottes zu, seien sie nun reich oder arm, Arbeitsgeber oder Arbeitsnehmer.

Aus welchem Grunde soll gegeben werden?

„Die Liebe Christi dringet uns also" 2 Kor. 5, 14—15. Wir können nicht anders. In uns, die wir Christum Jesum lieb haben, ist ein Bedürfnis, anderen beizustehen; dies Bedürfnis des Herzens ist das Drängen der Liebe Christi. Menschen, denen dies Himmelsgeschenk „geben zu dürfen" vorenthalten wurde, oder die sich selbst durch Geiz dies Glück verscherzt haben, sind aus der tiefsten Seele zu bedauern.

Wir geben, um Armen, die die rauhe und schwere Seite des Lebens fühlen müssen, Existenzmöglichkeit zu verschaffen und Sonnenschein ins Leben zu tragen (Gal. 6, 9—10).

Wir geben, um am Bau des Reiches Gottes mit teilzuhaben. Die größte Not der Welt ist die Sündennot, die zu heben, ist Lebensbedürfnis und Lebensbedingung für die Gemeinde des Herrn. Eine Gemeinde, die da aufhört Mission zu treiben, zäugt von innerem Zerfall, zunehmender Fäulnis und geistlichem Tod.

Da nun Mission, die uns nichts kostet, auch an Wert für uns veliert, sollte manch Sparsystem zu Gunsten der Ausgaben für das Reich Gottes durchgesehen werden. Wer bestrebt ist, die möglichst **„kleinste Gabe"** Gott zu Füßen zu legen, hat die Grenze, die Sparsamkeit und Geiz voneinander trennt, überschritten und die böse Wurzel alles Übels in sich aufgenommen (1. Tim. 6, 10; Eph. 5, 3—5; Kol. 3, 5.)

Was sollen wir geben?

Sich selbst (2. Kor. 8, 5.). Selbsthingabe ist Grundbedingung alles Gebens, denn wer sich selbst Gott zur Verfügung stellt, liefert Ihm damit auch seinen Besitz aus. Es ist ein seltsames Ding, zu behaupten, man habe sich auf den Altar des Herrn gelegt, und wenn man von dem, was man besitzt, nichts für den Herrn übrig hat. An dem, was wir geben, kann ermessen werden, wie weit wir Gott ergeben sind.

C. H. Spurgeon führt in einem seiner Bücher hierzu folgendes an: „Ich wünsche, daß unsere Gemeinden der des Pastors **Harms** in Deutschland nachnahmen, in welcher jedes Mitglied in Tat und Wahrheit Gott geweiht war. Die Landleute gaben die Produkte ihrer Felder und die Handwerker ihre Arbeit; der eine gab ein großes Haus her, damit es zur Ausbildung von Missionaren diene, und Pastor Harms erhielt Geld zu einem Schiff, das er ausrüstete, Reisen nach Afrika zu machen, und dann sandte er Missionare aus und mit ihnen andere seiner Leute, damit sie unter den Buschmännern christliche Gemeinden bildeten. Wann werden unsere Gemeinden ebensolche Selbstverleugnung und Energie an den Tag legen?" — Die Notwendigkeit für ein solches Geben ist da und die Möglichkeit hierfür bei uns vorhanden, denn Gott will nichts von uns, er habe es denn zuvor gegeben.

Wie sollen wir geben?

Mit freudigem Herzen „denn einen fröhchen Geber hat Gott lieb," 2. Kor. 9, 7. Nicht gezwungen, da dadurch beide der da gibt und der da empfängt, des Segens verlustig gehen.

Dann **reichlich**. Von den Heiligen zu Korinth heißt es: „haben sie doch reichlich gegeben in aller Einfältigkeit" 2. Kor. 8, 26; und „wer da kärglich säet, der wird auch kärglich ernten; und wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen," 2. Kor. 9, 6.

Auch von einem **systematischen** Geben schreibt die Bibel. 1. Kor. 16, 1—2 lesen wir: „Was aber die Steuer anlangt, die den Heiligen geschieht, wie ich den Gemeinden in Galatien geordnet habe, also tut auch ihr. Auf jeglichen ersten Tag der Woche lege bei sich selbst ein jeglicher unter euch und sammle, was ihn gut dünkt, auf daß nicht, wenn ich komme, dann allererst die Steuer zu sammeln sei." Am systematischen Geben haben noch die Meisten zu lernen; sie meinen, wenn sie eine gewisse Summe am Schlusse des Jahres für Gottes Reichssache geben, etwas besonderes getan zu haben, vergessen aber, daß im Haushalt Gottes es „tägliche" Ausgaben gibt. Wollen sie sich nicht mit wöchentlich oder monatlich kleinen Summen abgeben, dann sollten sie am Anfang des Jahres die ganze Summe oder mindestens die Hälfte dessen, was sie geben wollen, entrichten. Das ist wohl nicht kaufmännisch gedacht, aber für das Werk des Herrn nötig. —

So lasset uns in diesem Jahre darauf eingestellt sein, gern, reichlich und systematisch unsere Gaben auf Gottes Altar zu legen, damit über uns die Fenster des Segens geöffnet werden. Geben wir nicht mehr, so sollte ein jedes Kind Gottes doch seinen Zehnten bringen, von dem Gottes Wort spricht, „Bringet aber die Zehnten ganz in mein Kornhaus, auf daß in meinem Hause Speise sei; und prüfet mich

hierin, spricht der Herr Zebaoth, ob ich euch nicht des Himmels Fenster auftun werde, und Segen herabschütten die Fülle," Mal 3, 10.

Kupsch.

Mission.

„Daheim" sind im letzten Monat am 6. XII. in Baluty eine Kreis-Jugendkonferenz und am 8. XII. in Zduńska-Wola eine Sitzung der leitenden Geschwister des Jugendbundes abgehalten worden. Die Erkenntnis bricht sich immer mehr Bahn, daß wir unser Augenmerk der **„Sonntagsschule"** und dem **„Jugendwerk"** in unseren Gemeinden zuwenden müssen. Es wird bereits manches hierin getan, es muß aber noch umfassendere Arbeit getan werden.

— **Ueber** die vom 19. bis 30. August 1925 in Stockholm gehaltene Kirchenkonferenz erreichen uns jetzt auch Nachrichten, die vom Standpunkt des Gläubigen geschrieben werden. Konnte man in manchen kirchlich gefärbten Berichten, besonders den, bei uns in Polen geschriebenen, merken, daß die „Verbrüderung" „kirchlicher" und „freikirchlicher" Kreise eine gewisse Gefahr bedeuten könnte und für getrenntes marschieren eintrat, so wird **darüber** von „freikirchlicher" Seite überhaupt nicht viel geschrieben. Man scheint sich von vornherein klar zu sein, daß der Gedanke der „Verbrüderung" sehr schön sei, der aber erst noch zur Tat werden muß. Br. F. W. Simoleit schreibt über den Kongreß: „Die Allgemeine Kirchenkonferenz... war von etwa 600 Delegierten aus den verschiedenen Ländern besucht und versammelte die Vertreter der meisten Kirchen, auch der des Orients. Die römischen Katholiken fehlten... Der Kongreß war durch den schwedischen Erzbischof Söderblom einberufen worden und sollte bezwecken, die verschiedenen Kirchen einander zu nähern, die Lehren der Kirche in bessere Fühlung mit den Volksmassen und ihren Nöten zu bringen und die im Christentum vorhandenen Erkenntnisse und Kräfte für die Behebung der großen sozialen Nöte mehr als je mobil zu machen. Es kann nicht bestritten werden, daß dieser Zweck der Mühe und der Kosten eines solchen Kongresses wert sei.

Den weit überwiegend größten Teil der Telnehmer bildeten die Vertreter der großen Staats- und Massenkirchen. Ihrem imposanten Aufgebot stand ein winziges Häuflein von Vertretern der Bündnisse von Gemeinden der Gläubigen gegenüber... So erschien uns die Tagung wie eine Heerschau der National-, Staats- und Hochkirchen, die aus ihren Kathedralen, Domen und Kirchenpalästen stolz und prunkend herauskamen, um sich nunmehr auch mit den Nöten des armen Volkes zu beschäftigen.

Der Würde und dem Werte einer solchen Versammlung der offiziellen Kirchen entsprechend, war denn auch die Aufnahme, die der Kongreß bei den höchsten und hohen Herrschaften und bei den Behörden in Schweden erfuhr... Schweden vergoldete das Rahmenwerk des Kongresses mit allem Prunk und allen weltlichen Ehrenbezeugungen, die die Throne den Altären — die ja in den Staatskirchen so eng verwandt sind — schuldig zu sein scheinen. Schließlich ist eine Liebe der anderen wert. Wenn die Kirchen mit ihren gold- und kreuzgeschmückten Vertretern die großen Staats- und Hoffeiern schmücken, warum soll das nicht auch einmal umgekehrt der Fall sein?... Wenn der Heiland zu seinen Jüngern sagte: „Man wird euch vor die Könige und Fürsten führen", so geschah das auch in Stockholm — freilich in anderem Sinne...

Geradezu pompös war der Aufzug der Erzbischöfe, Bischöfe und sonstigen Heilig- und Herrlichkeiten beim Empfangsgottesdienst, der im Stockholmer Dom gefeiert wurde. Diese strahlenden Prachtgewänder, Kopfbedeckungen, Krummstäbe und schweren goldenen Amtsketten und -kreuze, und dann die einem gewöhnlichen Menschen ganz unnachahmliche fromme Feierlichkeit in Schritt und Gebärde — wie fremde Menschen aus einer fremden Welt kamen sie uns vor. Wenn alle diese hohen geistlichen Würdenträger und ordenblitzenden Kirchenbeamten Vertreter der „Braut des Lammes" sind, dann hat der Herr Jesus seine Braut schon hier auf Erden reichlich aufgeputzt. Wie wir die Schrift verstehen, wollte er das doch erst später tun. Sollten einzelne sich da etwas vorweggenommen haben? Das wäre doch nicht recht, denn auch für Kirchen steht geschrieben: „Du sollst nicht stehlen!" Wir waren jedenfalls froh, daß wir so glänzende Bischofsbürden nicht zu tragen brauchten...

Das Gesamtbild erschien uns nicht so erfreulich. Wie peinlich wurden die Kirchen-

grenzen gehütet, wie starr waren die Amtsbegriffe und Amtsbezeichnungen, wie menschlich schematisch war alles gegliedert, und wie ausgeprägt wurde von mancher Gruppe die streng nationale Einstellung gezeigt!... Der Heilige Geist hat wohl noch eine große Erzieherarbeit an der kirchlichen Christenheit zu tun; wir fürchten, er wird dabei des schweren Gerätes der Verfolgung und Not nicht entraten können.

In einer gewaltigen Arbeitsleistung wurde das reiche Programm restlos durchgeführt. Sechs große Themensysteme waren aufgestellt: 1. „Die Verpflichtung der Kirche gegenüber den großen Zielen, die Gott der Welt bestimmt hat." 2. „Die Kirche und die wirtschaftlichen und industriellen Fragen." 3. „Die Kirche und die sozialen und sittlichen Fragen." 4. „Die Kirche und die Beziehungen der Völker zueinander." 5. „Die Kirche und christliche Erziehung." 6. „Methoden der praktischen und organischen Zusammenarbeit der Kirchengemeinschaft." Jedes dieser Hauptthemen wurde in vielen Unterteilen folgerichtig behandelt... Man kann nur wünschen, daß wenigstens der zehnte Teil von all den Vorschlägen und Plänen in den nächsten zehn Jahren in Erfüllung gehen möchte, dann wäre der armen Welt schon viel geholfen. Unter all den vielen Stimmen, die einem allerlei Ratschläge ins Gehirn hämmerten, vernahm man auch Töne von wahrhaft geistlichen und gottgesalbten Männern... Da konnte auch ein Jünger Jesu die Hände falten und Amen dazu sagen. Es ist doch nicht genug, nur kirchlich aufgezäumte gewöhnliche Pferde vor den Notwagen der armen Welt zu spannen; sie haben ihn nicht emporgezogen und werden es auch in Zukunft kaum tun können. Wenn nicht die Lebenskräfte des persönlich erfahrenen Heilswerkes Christi die Menschen erwecken, reinigen und heiligen, so daß sie ihr Erdenleben in Christus und für Christus zu führen vermögen, so wird trotz allem anderen das schwerste Stück der Lebensnot — die Sündennot — bleiben. Da setzten der Heiland und die Apostel den Hebel an; ihre Methode kann nicht überboten werden. Vieles von dem, was die Kirchen jetzt tun wollen, haben die Weltmenschen einander längst getan. Wenn die Kirchen jetzt nur mittun wollen und nichts Besseres, Höheres, Tiefergreifendes geben können, dann stellen sie sich ein schlechtes Zeugnis aus... Mehr unverfälschtes Gotteswort, mehr Geist, Leben, Kraft, mehr brüderliche Selbstlosigkeit und geistliche Wahrhaftigkeit, mehr **Christus** — das ist der Notschrei aus der verlorenen Welt... Die Stimmen einiger praktischer Evangelisten, einiger heißherziger Volksmissionare haben wir in der Kongreßversammlung stark vermißt; im Hagapark hörten wir sie, und das Volk lauschte und hob die Häupter empor — wie der durstige Hirsch, der die Quelle wittert." — Man merkt doch immer wieder, daß wahres Christentum nicht durch äußeren Prunk und zwingende Würde zu ersetzen ist; wer Christo folgen und der Welt Sündennot wecken und lindern will, der muß vor allem selbst zu einer neuen Kreatur durch den Heiligen Geist wiedergeboren werden. Hat er selbst das Heil in Christo erlangt, dann lasse er sich geschickt machen — der Welt das Heil in Christo zu bringen.

— **Einer, der selbst nicht Missionar werden konnte, stellte seine Einkünfte der Mission zur Verfügung.** Die englische Baptistenmission mußte vor Jahren einen jungen Mann, der sich für die Missionsarbeit am Kongo angeboten hatte, zurückweisen, weil er nach dem ärztlichen Gutachten gesundheitlich nicht für diese Arbeit in Betracht kommen konnte. Der junge Mann beschloß, trotzdem seine Kräfte der Mission zur Verfügung zu stellen. Er fing ein Geschäft an und stellte den ganzen Reingewinn der Baptistenmission zur Verfügung. Das geschah vor zehn Jahren. Seitdem hat er der Mission 25.000 Pfund Sterling (etwa eine balbe Million Złoty) zuwenden können. Er nimmt für sich nur ein Gehalt, und sein Geschäft betreibt er ganz zum Besten der Mission und gewährt der Missionsgesellschaft auch Einblick und Kontrolle über seine Geschäftsführung. — Ob es bei uns in Polen auch solche Männer gibt, die, weil sie nicht selbst in den speziellen Missionsdienst treten können, sich und was sie haben dennoch der Mission zur Verfügung stellen? Ach, wie kurz ist doch das Leben mit all seinem Jagen nach Erfolg und all dem Zusammenscharren dessen, das scheinbar befriedigenden Inhalt unseres Daseins ausmachen soll — und wie lang die Ewigkeit beim Herrn mit denen, die durch unsere Scherflein für den Herrn konnten gewonnen werden.

— **Weitere Unruhen in China.** Aus Tunkun in der Provinz Kanton schreibt ein rheinischer Missionar: „Heute finden wieder überall Demonstrationen statt. Die Geschäfte und Schulen

sind geschlossen. Besonders richtet sich der Haß gegen England, Frankreich und Japan. Deutschland und Rußland sind nicht so unbeliebt. Doch macht natürlich die große Masse des Volkes keinen Unterschied zwischen Ausländern und Ausländern. Wir sind noch nie so oft mit dem Schimpfwort „fremde Teufel" bedacht worden wie gestern abend, als meine Frau und ich einen Gang zur Hospitalstation machten. In der Stadt werden täglich auf öffentlichen Plätzen Brandreden gegen die Westländer gehalten. Auch gegen das Christentum und die Missionsstation gehetzt. Als ich vor einigen Tagen im hiesigen Wamen (Amtsgebäude) war, um einen Schutzbrief für die Missionsstation zu erhalten, sagte mir der Beamte, daß er schon seit einigen Tagen unsere Mission durch Patroillen überwachen ließe. Am Westtor der Stadt ist ein großes Plakat angeschlagen, das jedem mit strenger Strafe bedroht, der sich am Missionseigentum vergreift. Das ist ja ein gewisser Schutz. Aber die Masse, die nicht in den Händen ihrer Führer ist, tut im gegebenen Falle doch, was sie will." — Wie ernst sollten alle Missionsfreunde für die Missionare in China eintreten, damit Gott seine Boten schütze und ihnen Gnade gebe, sich so zu verhalten, wie es ihrem Herrn und Meister wohlgefällt.

Kupsch.

Gemeindebericht.

Unsere Vereinigungs-Missionare.

Wie geht es ihnen in der Arbeit? Welche Erfahrungen machten sie im vergangenen Jahre und welche Erfolge haben sie erzielt? So mag mancher unserer lieben Missionsfreunde schon gefragt haben. Und das mit Recht. Ist doch unsere Vereinigungsarbeit die Arbeit aller unserer Geschwister hin und her. Jeder hat hier eine Aufgabe zu erfüllen und nach Möglichkeit beizutragen, daß das Wort vom Kreuz noch recht vielen Menschen in unserem Lande gebracht werde und sie selig werden. Unsere Vereinigungs-Kolporteure oder Missionare haben auch im verflossenen Jahre eine gute Arbeit getan und viel Ewigkeitssamen ausgestreut. Auf die verschiedenste Weise suchten sie den Menschen nahezukommen und sie mit dem Heil in Christo bekannt zu machen. Die Ewigkeit wird es zeigen, daß reiche Frucht unser aller Teil hiervon sein wird, die wir diese Arbeit mit unseren Gebeten und Mitteln unterstützt haben. Unsere Brüder haben es auch so nötig, daß wir ihrer im Gebet vor Gott gedenken und auch mit unseren Gaben in Zukunft nicht zurückhalten. Sie berichten von manchen Schwierigkeiten, aber auch von vielen Siegen der Gnade Gottes. So schreibt

Bruder K. Hassenrück: Ich konnte in den Monaten November und Dezember v. J. 16 verschiedene Ortschaften in Wolhynien und Kongreßpolen bereisen und dort viele Schriften verbreiten und oft das Wort Gottes unter Deuschen, Polen und Russen verkündigen. Machte in dieser Zeit über 200 Hausbesuche, wo sich mir viel Gelegenheit bot, mit Leuten über ihr Seelenheil zu sprechen. Hat der treue Heiland mir in dem vergangenen Jahre viel Gnade zur Arbeit gegeben, so wird er es auch im neuen Jahre tun, das glaube ich.

Bruder G. Boge: Meine Erfahrungen während der letzten Zeit waren nicht sehr erfreulicher Art, doch will ich hiervon schweigen. Gott gab mir Kraft, meine Arbeit bisher zu tun, wenn auch unter mannigfachen Schwierigkeiten. Meine geschwächte Gesundheit macht mir ja oft Kummer, doch hilft der treue Herr. Meine Arbeit beschränkt sich mehr auf die Lodzer Umgegend. Möge der Herr meine Arbeit, die ich für Ihn tun durfte, mit Gnade krönen!

Bruder A. Sommerfeld: Ich konnte mit Gottes Hilfe meine Arbeit unter Seinem Segen tun. Bin dem Herrn sehr dankbar dafür. Ich bin in manches Haus gekommen und habe dort mit verschiedenen Leuten gesprochen und gebetet. Hatte auch manchen Kampf mit den Bibelfälschern und anderen Feinden der Wahrheit zu bestehen. Doch Jesus siegt, das erfuhr ich überall. Ihm sei die Ehre! Ich konnte verschiedene Orte besuchen und viele Schriften verbreiten, möge der Herr seinen Segen darauf legen. —

Wir sehen aus obigen Berichten unserer Brüder, daß sie fleißig am Werke sind und ihre Arbeit mit Hingabe verrichten. Sie bitten immer wieder um unsere Fürbitte. Mögen

diese Zeilen uns unsere Vereinigungsarbeit wieder recht wichtig gemacht haben, daß wir nicht müde werden im Gutestun, denn zu seiner Zeit werden wir ernten ohne Aufhören.

Mit herzlichem Missionsgruß

O. Krause, Kicin.

Wochenrundschau.

In Mittelitalien hat in der Umgegend von Siena wieder ein starkes Erdbeben stattgefunden. Die Einwohner mehrerer benachbarter Ortschaften lagern unter freiem Himmel. Das Erdbeben dauert weiter, obgleich schon etwas abgeschwächt. Aus Siena ist den Verunglückten Hilfe abgesandt worden.

Einen furchtbaren Selbstmord verübte in München ein 37 Jahre alter Dolmetscher, indem er sich in seiner Wohnung eine Eierhandgranate in den Mund steckte und sie zur Explosion brachte. Dem Unglücklichen, der zu dieser verzweifelten Tat durch Verdienstlosigkeit veranlaßt worden war, wurde durch die Explosion der Kopf vom Rumpf gerissen.

Im Kaukasus ist eine monarchistische Verschwörung aufgedeckt worden, die in engem Verhältnis mit der vor kurzem in der Ukraina aufgedeckten Verschwörung stand. In Tiflis, Batum und Jekaterinodar wurden 150 Personen verhaftet. Im Kaukasus soll sich ein monarchistischer Bund gebildet haben, dem in Batum sogar mehrere Sowjetgeneräle angehört haben.

Mexiko ist nach einer Meldung aus London von einer gewaltigen Ueberschwemmung heimgesucht worden, die große Verwüstungen verursacht hat. Es wurden über 20 Ortschaften überflutet. Gegen 700 Personen haben dabei den Tod in den Fluten gefunden.

Eine schwere Grubenexplosion ereignete sich im Staate Oklahoma in einer Kohlengrube bei Mac Cornel, bei der über 100 Bergleute verschüttet wurden, eine sofort organisierte Hilfsexpedition drang in das Innere der Grube ein, aus der Hilferufe der verschütteten Bergleute schwach hervordrangen. Bisher ist aber über das Ergebnis noch nichts bewußt.

Auch in Japan forderte eine Grubenexplosion mehrere Opfer. Nach erfolgter Löschung des durch die Explosion hervorgerufenen Brandes drangen 16 Bergleute und eine Hilfsexpedition in die Grube ein. Kaum aber waren diese in der Grube verschwunden, erfolgten neue Explosionen, wobei sämtliche Mitglieder der Hilfsexpedition in Stücke gerissen wurden.

In Nordhausen machten verwegene Räuber einen Ueberfall auf zwei Postbeamten, die gerade damit beschäftigt waren, durch den Torweg des Reichsbankgebäudes einen verschlossenen Schließkorb, der die Summe von Mk 120.000. enthielt, in das Innere zu schaffen. Die Räuber schlugen die Postbeamten mit einer Eisenstange nieder, bemächtigten sich des Korbes und ergriffen die Flucht. Doch scheint ihnen der Korb unterwegs zu schwer geworden zu sein und sie warfen ihn bei der energischen Verfolgung durch die Polizei fort, ohne Zeit gehabt zu haben, ihn zu erbrechen und den Inhalt mitzunehmen. Es gelang der Polizei nach einem längeren Feuergefecht in den benachbarten Wäldern der Räuber habhaft zu werden.

In New York überfielen zwei Räuber mitten in der Stadt einen Juwelier und schlugen ihn nieder, worauf sie ihm eine Tasche mit ungeschliffenen Diamanten raubten im Werte von 100.000 Dollars. Passanten sandten den Dieben einige Revolverkugeln nach; diesen gelang es jedoch im Straßentrubel zu entkommen.

Aus Aegypten kommt die interessante Nachricht, daß dort eine neue Königsgruft entdeckt worden sei. In einem Sarkophag aus Alabaster, unter einem Baldachin von reinem Gold, umgeben von Juwelen aller Art, dürfte unter der großen Pyramide einer der mächtigsten Monarchen liegen, den die Welt je gekannt hat. Man nimmt an, daß es Snofrus Todeskammer ist, der vor etwa sechstausend Jahren gelebt hat. Die Gruft selbst ist noch nicht geöffnet, und die beschriebenen Gegenstände sind Vorläufig nur durch eine kleine Oeffnung gesehen worden, die man in die trennende Wand gehauen hat. Durch Spiegelreflexe konnte Sonnenlicht in die dunkle Kammer geworfen werden. Ueberall auf dem Boden, an den Wänden funkelt Gold. Besonders fällt ein großes goldenes Bassin auf, auch viele Möbel sind in der Gruft vorhanden, doch diese sind zum Teil verfault, so daß nur eine zu-

sammengebrochene Menge von Holz, Gold und Elfenbein durcheinander liegt. Wahrscheinlich ist hinter dieser Gruft eine zweite, denn man kann in der gegenüberliegenden Wand eine falsche Tür erkennen. Jedenfalls wird noch manches Interessante darüber bekannt werden.

Ein Erdbeben wird aus Jugoslavien gemeldet, das im Gebiete von Finne bis Lara stattfand und in verschiedenen Städchen großen Schaden anrichtete. In Finne und Surak entstand unter der Bevölkerung eine wilde Panik.

Kerenski, der Exdiktator und vormals gefeierte Held Rußlands weilt nach Zeitungsmeldungen gegenwärtig in Paris, wo er das sozialistische Blatt „Dni" herausgibt und ein kärgliches Dasein fristet. Augenzeugen erzählen, daß der Mann, der mit seiner herrlichen Rednergabe einst ein Hundertmillionenwerk mitgerissen hat, ist heute im besten Mannesalter nur noch ein Schatten.

Quittungen

Für den Hausfreund eingegangen:

Adamow: H. Grams 24. **Aleksandrow b Lodz**: Durch A. Golz 8. **Aleksandrow, Wol.**: E. Weidenthal 5. **Amerika**: Durch A. Heinz in Dollar: B Willing 2, F. Kußmaul 1, B. Rosner 2, W. Sturm 2, F. Kaiser 1, J. Goebel 2, Felden 1, L. Sauer 1, A. Musik 2, F. Lapsch 2, F. Briegert 1, H. Zachay 2, A. Heinz 2.50, J. Hoehn 2, J. Sauder 2, J. Eisbrenner 2, N. Rosner 2, J. Mittelstädt 0.50. Durch A. Alf: W. Semmler 2, J. Autritt 2, G. E. Lohr 2, C. F. Dalmus 2, O. Welk 1, R. Drefs 2, E. K. Tillmann 1, G. Sonnenberg 2, A. Litke 2, W. Haak 2, E. Broekel 2, J. Jerke 2, J. Glim 2, L. Litmann 2, H. Streibel 1, A. Lehmann 5, A. Roth 2, W. Effenberger 1, R. Luchs 2, R. Ratzlaff 5, Ungenannt 1. Durch W Kuhn: E. C. Janzen 2, Chr. Selinger 3, K. Hepperle 5. **Chemnitz**: J. Freiter 5. **Cieszkowo**: A. Netz 5 **Dąbie**: E. Just 3. **Drzonówka**: H. Naber 3, A. Albrecht 2 50. **Gać**: G. Sommerfeld 8. **Gubiny**: H. Sperling 5. **Habnigborst**: J. Nicht 2.50. **Justynowo**: Durch R. Mantaj 18. **Kamocin**: Spledt 4. **Kleczewo**: S. Bock 19. **Kłecko**: F. u. E. Głembocki 5. **Kolowert**: Durch F. Dether 64. **Kondrajetz**: Durch E. Rossol 20 und 61. **Ksiażki**: Durch J. Oelke 16. **Łazyn**: Durch H. Heinrich 22. **Leokadjew**: E. Sziff 5. **Leszno**: A. Ströse 10. **Lisewo**: A. Foerster 7. **Lodz**: O. Jahn 10, Jahn 10, N. Buchholz 5 **Lodz I**: 46. **Lodz II**: 21. **Łopatki**: Durch J. Weiß 12. **Lublin**: L. Kluczyńska 7. **Maczulki**: Durch E. Hoffmann 21. **Marjanówka**: Durch D. Rosentreter 26. **Nadrybie**: Durch K. Brechlin 16. **Nogath**: Durch J. Kühn 34. **Nowe-Mosty**: Durch A. Freiter 60. **Ozorków**: Durch P Zutter 32. **Podole**: Durch G. Kleiber 49. **Podwysoka**: G. Siebenthaler 10. **Radawczyk**: Durch J. Krüger 93,50. **Rozplucze**: Durch F. Prill 24. **Rożyszcze**: Durch W. Tuczek 32,50. **Suwalki**: K. Bendlin 10. **Theodorow**: Durch Mielke 22. **Thorn**: P. Dudek 6. **Tomaszewo**: A. Wolf 4, H. Stroschein 5 u. 8 **Trutowo**: E. Foerster 8 u. 4, K. Lotze 16. **Wąbrzeźno**: K. Borchert 8. **Władysławów**: K. Krinke 5. **Włocławek**: P. Schulz 5. **Wolschtyn**: A. Miksa 2,65. **Wymysle**: Durch F. Kliewer 23 **Zduńska-Wola**: Durch O. Hohensee 50. **Zgierz**: Durch R. Gutmann 20.

Allen lieben Gebern dankt aufs herzlichste

Die Schriftleitung.

Für die Predigerschule:

Amerika: A. Zachert 24 zł., A. Schöttel 16. **Baluty**: P. Rosner 10. **Białystok**: Schw. Kuderow 5. **Chełmża**: A. Sylla 25, H. Riemer 25. **Chwalborzyce**: Penno 22.50. **Dombie**: E. Just 10, J. Job 85. **Gurany**: E. Schmeichel 15. **Gutowo**: J Wendtland 15. **Grodno**: A. Retwinska 10. **Garwarz**: O. Truderung 100. **Gradzanowo**: G. Naber 50. **Gorczenica**: F. Rossol 40. **Grabówiec**: D. Teske 10. **Johanka**: A. Tripke 20. **Kalisch**: L. Peda 25. **Kamocin**: G. Splett 7, O Hamp 10, A. Nickel 10. **Kondrajec**: A. Potz 10, D. Schmidt 10. **Kicin**: G. Tetzmann 50, E. Bunkowski 23, A. Bunkowski 22, F. Bunkowska 10, G. Baumgardt 25, H. Kliewer 10, A. Deutschmann 5, J. Hell 5. **Laszewo**: E. Krüger 1. **Lodz I**: O. Preiß 5, J Bendiger 2, K. Meißner 6, A. R. Wenske 5, P. Horak 5. **Mostki**: A. Schmeichel 50. **Neudorf**: M. Steinke 10. **Pencznlew**: A. Jeske 25, E. Hartwich 5, R. Schmidt 5. **Rypin**: W. Heide 5. **Siemiontkowo**: A. Radke 5, J. Rossol 30, J. Kirsch 10, E. Netzel 10. **Tomaszewo**: G. Naber 30, H. Stroschein 10, E. Neumann 30. **Teodorow**: P. Hausmann 20, Aug. Grieger 63, A. Grieger 25. **Trutowo**: M. Knopf 15,50. **Wrzeszewo**: G. Neumann 25. **Zd. Wola**: Br. Bienert 50. **Zyrardow**: Gemeinde 7. **Zürich**: H. Schüller 2.

Besten Dank.

A. Stiller, Lodz, Sienkiewicza 62.

Redaktor i Wydawca: A. Knoff, Łódź, Wegnera 1. Druk: Drukarnia Nakładowa, Swiecie n.W.